

ecke

nr. 3 – juli/august 2019

müllerstraße

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



Ch. Eckelt

Eröffnung des neu gestalteten Max-Josef-Metzger-Platzes: Seiten 4/5

IHR KIEZMOMENT



Dieses Foto »Goethepark links hinein Schotterwege« schickte unser Leser Rolff Zlatar.

Wenn man in den Alpen zu einer Hochgebirgswanderung aufbricht, sollte man tunlichst für festes Schuhwerk sorgen. Aber gilt das auch für die öffentlichen Parkanlagen im Wedding? Unser Leser Rolff Zlatar ärgert sich jedenfalls regelmäßig über die Wege in den Parks nördlich der Seestraße: »Im Goethepark, Schillerpark und im Volkspark Rehberge gibt es unmögliche Schotterwege. Sie sind schlecht für Rollileute, Kinderwagenschiebende, meine Fahrradreifen und Schuhe. Wer hat den Schotter da wohl abgeladen?« fragt er uns und liefert dazu gleich einen ganzen Schwung Fotos.

Wir haben uns für das aus dem Goethepark entschieden, auf dem man deutlich erkennen kann, dass unzählige Parkbesucher längst einen Trampelpfad auf der Wiese direkt neben dem Weg ausgetreten haben. Offenbar waren auch sie nicht mit den notwendigen Wanderschuhen ausgerüstet.

Senden auch Sie uns Ihr besonderes Foto aus Ihrem Kiez! Ihrem Blickwinkel sind keine Grenzen gesetzt, Perfektion ist kein Kriterium. Das aus unserer Sicht interessanteste Bild wird dann an dieser Stelle unter der Rubrik »Kiezmoment« veröffentlicht, wenn eine kleine Geschichte dahinter steckt, umso besser! Sichten Sie also Ihre Bestände, ziehen Sie los mit der Kamera und schicken Sie uns die Aufnahmen, am besten per E-Mail im jpg-Format an: eckemueller@gmx.net. Bitte beachten Sie, dass die Auflösung der Fotos für einen Abdruck ausreichend groß muss und dass Motive mit einem hohen Schwarzanteil im stark saugenden Zeitungspapier gerne »absaufen« und Details dadurch verloren gehen. Wir sind gespannt auf Ihre Bilder!

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint Anfang September. Redaktionsschluss: 21. August

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/zeitung-ecke-muellerstrasse

INHALT

Seite 3 Platzordnung für den Platz am Elise-und-Otto-Hampel-Weg

Seiten 4/5 Beweg dich Max! Der neue Max-Josef-Metzger Platz

Seite 6 AG Verkehr des Runden Tisches Sprengelkiez fordert Verkehrsberuhigung

Seite 7 »Gott wohnt im Wedding« – eine Buchrezension

Seiten 8/9 Bürgerbefragung zum künftigen Weddingplatz

Seite 10 Neues zu himmelbeet und Maxplatz

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** Überfülltes Bürgeramt
- **Seite 12** Wie wird die Pflege der Grünanlagen finanziert?
- **Seite 13** Neuer Drogenkonsumraum?
- **Seite 14** Bezirksnachrichten

Seite 15 Gebietsplan und Adressen

Seite 16 Pflastersteine / Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fescl, www.capadesign.de

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Alkoholkonsum und Fahrradfahren verboten

Bezirksamt beschließt »Platzordnung Müllerstraße 147, 149«



Nach mehr als zwei Jahren Verwaltungsverfahren ist die »Platzordnung Müllerstraße 147, 149« durch einen Bezirksamtsbeschluss vom 2. April 2019 in Kraft gesetzt. Darin sind auf dem Platz acht Verhaltensweisen »insbesondere untersagt«, darunter Alkohol zu konsumieren und Fahrrad zu fahren.

»Müllerstraße 147, 149« meint dabei den gesamten Bereich des Platzes am »Elise-und-Otto-Hampel-Weg« einschließlich des Weges selbst, wie auf der beigefügten Karte deutlich wird. Oft wird er auch »Rathausplatz« oder »Rathausvorplatz« genannt, einen eigenständigen Namen billigt ihm der Bezirk aber nicht zu, obwohl nicht nur die Stadtteilvertretung mensch.müller lange Zeit eindringlich gefordert hatte, den ganzen Platz nach dem Weddinger Arbeiterhepaar zu benennen, das wegen seiner zivilen Widerstandskaktionen gegen die Nazis hingerichtet worden war.

Die neue Platzordnung ermächtigt auch das Sicherheitspersonal des »Jobcenter Leopoldplatz«, auf dem gesamten Bereich das Hausrecht auszuüben, also auch auf Platzteilen, die dem Bezirk Mitte unterstehen, genauer gesagt drei unterschiedlichen Verwaltungseinheiten des Bezirks: dem Straßen- und Grünflächenamt, der Serviceeinheit Facility-Management und dem Amt für Weiterbildung und Kultur, was die Verwaltungsverfahren extrem zeitaufwändig macht. Der private Sicherheitsdienst des Jobcenters soll jetzt also dafür sorgen, dass die Platzregeln eingehalten werden und darf dazu gegebenenfalls auch Platzverweise aussprechen. Dieser Job wird schwierig. Denn mitten auf dem Platz stehen ja auch die Fahrradbügel der Schiller-Bibliothek. Zudem wird die direkte Verbindung zwischen der Hauptgeschäftsstraße und der Beuth-Hochschule von vielen Radfahrerinnen und Radfahrern befahren, die damit das

Kopfsteinpflaster der Ostender Straße oder den viel zu engen Radweg der verkehrsreichen Luxemburger Straße umgehen. Im Verkehrskonzept für den Brüsseler Kiez, das im Jahr 2017 unter reger Bürgerbeteiligung erarbeitet wurde, wird sogar vorgeschlagen, auf dem Elise-und-Otto-Hampel-Weg eine bezirkliche Radroute einzurichten. Man darf also getrost erwarten, dass kaum ein Fahrradfahrer sich an die Platzordnung halten wird: Die wird dann auch in ihren anderen Inhalten obsolet.

DOKUMENTATION

Platzordnung Müllerstraße 147, 149

Wir möchten, dass sich alle unsere Besucher/innen auf dem Platz sicher und wohlfühlen. Um allen Besucher/innen den Aufenthalt auf dem Platz so angenehm wie möglich zu gestalten, wurde diese Platzordnung erlassen.

§ 1 Geltungsbereich

Diese Platzordnung findet Anwendung auf allen öffentlich zugänglichen Flächen der Müllerstraße 147, 149.

§ 2 Hausrecht

Das Hausrecht obliegt dem Land Berlin vertreten durch die BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH, vertreten durch deren jeweils einzelvertretungsberechtigte Geschäftsführer und das Bezirksamt Mitte von Berlin sowie den von diesen mit der Ausübung des Hausrechts Beauftragten, insbesondere dem Sicherheitspersonal der von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH beauftragten Firmen.

§ 3 Verhalten im öffentlich zugänglichen Bereich

Besucher/innen haben sich beim Aufenthalt auf dem Platz so zu verhalten, wie es die Sicherheit und Ordnung, ihre eigene Sicherheit und die Rücksicht auf andere Personen gebieten. Besucher/innen ist es daher insbesondere untersagt:

1. Abfälle (einschl. Zigaretten und Kaugummis) außerhalb der Abfallbehälter wegzwerfen, sonstige Verunreinigungen – auch urinieren – im Geltungsbereich zu hinterlassen,
2. Alkohol im Geltungsbereich dieser Platzordnung zu konsumieren,
3. Betäubungsmittel mit sich zu führen bzw. mit diesen zu handeln oder diese zu konsumieren,
4. Straßenhandel zu betreiben,
5. Fahrrad zu fahren,
6. Hunde frei laufen zu lassen,
7. im Geltungsbereich zu nächtigen oder zu betteln.
8. Veranstaltungen und Versammlungen bedürfen einer Sondergenehmigung durch das Land Berlin.

§ 4 Verstöße gegen die Platzordnung

Verstöße gegen diese Platzordnung können zu Platzverweis, Platz- bzw. Betretungsverbot, Strafverfolgung und Schadensersatzforderungen führen.



Ch. Eckelt (5)

Bezirksstadtrat Ephraim Gothe schließt die Klappe zum Startschuss, Dr. Sandra Obermeyer von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen sowie Bezirksstadträtin Sabine Weisler heben die Startleine in die Höhe: Mit einem Staffellauf zwischen der Wedding-Grundschule und der Leo-Lionni-Grundschule wurde der neugestalteten Max-Josef-Metzger Platz öffentlich eingeweiht.

Was lange währt, wird endlich ...

Der Max-Josef-Metzger-Platz ist eingeweiht

Es hat deutlich länger gedauert als anfangs geplant. Aber inzwischen ist der neugestaltete Max-Josef-Metzger-Platz zwischen Müller- und Gerichtstraße auch offiziell fertig gestellt. Am 6. Juni wurde er mit einer kleinen Feier eröffnet, nicht nur von der üblichen Schar von Bezirksstadträten und Spitzenbeamten, sondern auch von zahlreichen Schülerinnen und Schülern der Leo-Lionni- und der Wedding-Grundschule.

Ziemlich genau vier Jahre verstrichen seit der ersten öffentlichen Platzbegehung am 20. Mai 2015, bei der es zahlreiche Anregungen für die Umgestaltung des Platzes gab. Diese wurden dann bei der Formulierung der Ziele des Wettbewerbsverfahrens berücksichtigt, das im Oktober 2015 in der Beauftragung des Büros »bmgr Landschaftsarchitekten« mündete. Schon im Jahr 2013 hatten darüber hinaus die Gespräche mit Einrichtungen in der Umgebung begonnen, vor allem mit den beiden benachbarten Grundschulen. Und im Juni 2015 fand zusätzlich eine spezielle Kinder- und Jugendbeteiligung statt – mit einigen für Erwachsene durchaus überraschenden Ergebnissen. So blieb deshalb zum Beispiel der stählerne Hangel-Bogen erhalten, den die Kinder eindeutig als ihr Lieblings-Spielgerät

auf dem alten Spielplatz identifiziert hatten – obwohl (oder auch gerade weil) er ziemlich hoch ist und für Kinder eine große Herausforderung darstellt.

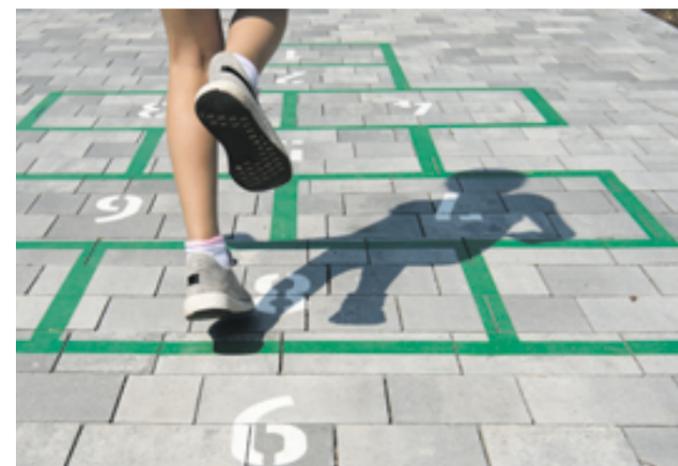
Im Januar 2016 wurde schließlich im »silent green Kulturquartier« im ehemaligen Krematorium Wedding ein großer öffentlicher Workshop durchgeführt, bei dem die Landschaftsarchitekten ihre Vorschläge ausführlich mit den künftigen Nutzerinnen und Nutzern des Platzes diskutieren konnten. Der Baubeginn war damals für den Herbst des Jahres anvisiert, sollte sich aber noch herauszögern, weil unter der Liegewiese Munitionsreste aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden wurden: Ein zickzackförmiger Splittergraben war an Ende des Kriegs zur Entsorgung von Waffen und Munition genutzt worden. Die mussten erst aufwändig geborgen werden. Und über die anschließenden Bauarbeiten musste dann kontinuierlich ein qualifizierter Sprengmeister wachen. Das trieb die Bauzeit in die Länge und die Baukosten in die Höhe.

Doch das ist nun überstanden: Am 6. Juni wurde der neue Max-Josef-Metzger-Platz feierlich eingeweiht. Dabei wurde nicht das übliche Band zerschnitten: Die Bezirksstadträte Sabine Weißler und Ephraim Gothe sowie die ehemalige Bezirksstadträtin Sandra Obermeyer (inzwischen ist sie als Abteilungsleiterin in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen für die Städtebauförderung zuständig) gaben zu dritt den Startschuss für einen Staffellauf der beiden Grundschulen. Das passte gut, denn der neue Platz hat seinen Charakter grundlegend geändert: Die vernachlässigte Grünfläche ist ein Ort der Bewegung geworden. Nicht nur die neue Laufbahn rund um die Liegewiese, die von den Schulen bereits genutzt wird, repräsentiert jetzt den Arbeitstitel »Beweg Dich, Max!«, den die Land-

schaftsarchitekten des Büros »bmgr« gewählt haben. Mehrere Bewegungsangebote sind über den ganzen Platz verteilt: der Kletterfelsen an der Ecke von Müllerstraße und Gerichtstraße, ein Boule-Spielfeld an der Ecke zum Nettelbeckplatz und ein bereits jetzt sehr gut genutzter Platz für die Trendsportart »Calisthenics« am der Ecke zum Jobcenter. Das ist eine Art Body-Building, die ohne Hanteln und Gewichte auskommt, sondern nur mit dem Eigengewicht der Athleten arbeitet. Passenderweise gibt es auch einen Wasserspender an dieser Ecke – ein öffentliches Stadtmöbel, das man sich im Sommer eigentlich in jedem Park und an jedem Bolzplatz der Stadt wünscht und das von den Berliner Wasserbetrieben in den kommenden Jahren auch verstärkt aufgestellt werden soll.



An der nördlichen Ecke des Platzes wird der neue Kletterfelsen von den Kindern in Beschlag genommen. Die Eltern müssen keine Ängste ausstehen: der Bereich unter dem Kletterfelsen ist aus weichem Material und bietet ausreichenden Fallschutz.



»Himmel und Hölle« oder »Hickelkasten« ist ein Hüpfspiel, das überall in der Welt auf Schulhöfen gespielt wird: Auf dem neuen Max-Josef-Metzger-Platz sind die Umrisse bereits auf den Boden gemalt.

Zwei Gedenkstelen zieren nach wie vor die Grünanlage: Die eine erinnert an den Namensgeber des Platzes, den katholischen Priester Max-Josef-Metzger, der von den Nazis in Plötzensee als Widerständler hingerichtet wurde. Mehrere Bronzetafeln informieren über seinen Lebensweg. Eine große Gedenksäule erinnert zudem an die Berliner Trümmerfrauen, die nach dem Krieg die Schuttberge der Stadt beseitigt hatten. Sie ist nach der Neugestaltung wesentlich besser sichtbar, weil sie nicht mehr halb zugewachsen hinter den Büschen verschwindet. Allerdings wird sie nicht beleuchtet. Denn die Leuchtkörper hätten in den Boden eingelassen werden müssen und wären im Wedding wohl nicht sehr langlebig gewesen: Vandalismus ist hier leider nach wie vor ein großes Problem. cs



An der Ecke zum Jobcenter ist ein »Calisthenics-Platz« eingerichtet. Dort trainieren nachmittags und abends junge Menschen, auch tagsüber ist er oft belegt. Die neue Trendsportart kommt aus Osteuropa und findet in Berlin schnell Verbreitung. Turnvater Jahn hätte seine Freude daran.



Ein Wasserspender bietet an der südöstlichen Ecke Erfrischung. Das Wasser sprudelt kontinuierlich mit rund acht Grad Celsius.



Ch. Eckelt

Neue Sprecher der Stadtteilvertretung

Die neu gewählte Stadtteilvertretung menschl. Müller hat neue Sprecherinnen und Sprecher gewählt, die die Belange der Bürgervertretung des Aktiven Zentrums Müllerstraße unter anderem im monatlich tagenden Sanierungsbeirat vertreten. Zu den beiden alten Sprechern Thomas Säger und Christoph Keller sind nun Anne Wisgalla, Sabine Görg und Matthias Bartsch hinzugekommen.

Jugendverkehrsschule öffnet sich

Die beiden Jugendverkehrsschulen des Bezirks Mitte stehen einer Vorlage des Bezirksamts zufolge schon seit dem 1. April 2019 werktäglich zwischen 15.30 Uhr und 18 Uhr allen Besucherinnen und Besuchern zur Verfügung. An Sonnabenden sind sie zwischen 10 und 16 Uhr geöffnet und in den Schulferien ganztägig. Ein Standort der Jugendverkehrsschule Mitte befindet sich in der Bremer Straße 10 in Moabit, der andere in der Gottschedstraße 23 im Wedding.

Parkmanager im Schillerpark und im Volkspark Rehberge

Im Rahmen eines Pilotprojektes soll im Zeitraum zwischen dem 1. Juli und dem 31. Oktober in vielen Berliner Parks ein »partizipatives und integratives Parkmanagement« eingerichtet werden. Dazu gehören einer Pressemeldung der Bezirksstadträtin Sabine Weißler zufolge auch der Volkspark Rehberge und der Schillerpark im Wedding. Das Pilotprojekt soll erkunden, wie sich eine Betreuung von Parkanlagen auf Vandalismus und Müll auswirkt. Parkmanager sollen Mittler zwischen den Bedürfnissen der Nutzer und dem Schutz von Grünflächen sein sowie als Kommunikatoren zwischen unterschiedlichen Nutzer- und Interessengruppen dienen. Durch die sichtbare Präsenz soll zudem das allgemeine Sicherheitsgefühl in den Parks verbessert werden.

us

Schulstraße bald mit Schule

Auf dem Grundstück Schulstraße 97 soll eine neue Oberschule gebaut werden. Im kommenden Jahr soll deshalb das hier abgebildete inzwischen leer stehende Seniorenpflegeheim abgerissen werden. Das beschloss die BVV Mitte auf ihrer Sitzung am 20. Juni.

Die Schülerzahlen im Bezirk steigen kontinuierlich und deshalb werden nicht nur neue Grundschulen geplant – etwa an der Reinickendorfer Straße – sondern auch neue Standorte für Oberschulen gesichert. Nach den aktuellen Prognosen fehlen im Jahr 2025 im Bezirk Mitte rund 850 Plätze an Gymnasien und rund 1050 Plätze an Integrierten Gesamtschulen. Das Grundstück Schulstraße 97 unweit des jüdischen Krankenhauses wurde deshalb auch offiziell als Schulstandort für eine weiterführende Schule aktiviert. Die Fläche gehört bereits dem Bezirk.

Verkehrsberuhigung gefordert

Vorschläge der AG Verkehr des Runden Tisches Sprengelkiez

Geht es nach der AG Verkehr des Runden Tisches Sprengelkiez, so sollte künftig der Großteil des Sprengelkieses als verkehrsberuhigter Bereich ausgewiesen werden, in dem nur mit Schrittgeschwindigkeit gefahren werden darf. Nur die Straßen, in denen die der 142er Bus der BVG verkehrt, wären ausgenommen, also einzelne Abschnitte des Nordufers, der Lynar-, Tegeler, Sprengel- und Torfstraße. Zudem sollte nach den Vorstellungen der AG die Triftstraße in ihrer gesamten Länge, die Torfstraße zwischen Nordufer und Sprengelstraße sowie das Nordufer zwischen Föhler und Lynarstraße außer im Bereich des Pekinger Platzes als Fahrradstraßen ausgewiesen werden, in denen Tempo 30 gilt, aber Fahrräder Vorrang vor dem motorisierten Verkehr haben.

Der Straßenquerschnitt in den verkehrsberuhigten Bereichen soll deutlich verengt werden, insbesondere aber die zehn Einfahrten, die von den Hauptverkehrsstraßen in den Kiez führen. An der Einmündung des Nordufers in die Fennstraße, die derzeit neu gebaut wird, fordert die AG eine Lichtsignalanlage, weil hier entlang auch der Radweg Berlin-Kopenhagen verläuft. Die Ampel, die rund 100 Meter weiter nördlich positioniert ist, könnte stattdessen entfallen.

Der Runde Tisch Sprengelkiez trifft sich in der Regel an jedem dritten Mittwoch im Monat zwischen 18.30 und 20.30 Uhr im Sprengelhaus (Veranstaltungsraum im 2. OG des Quergebäudes).

»Gott wohnt im Wedding«

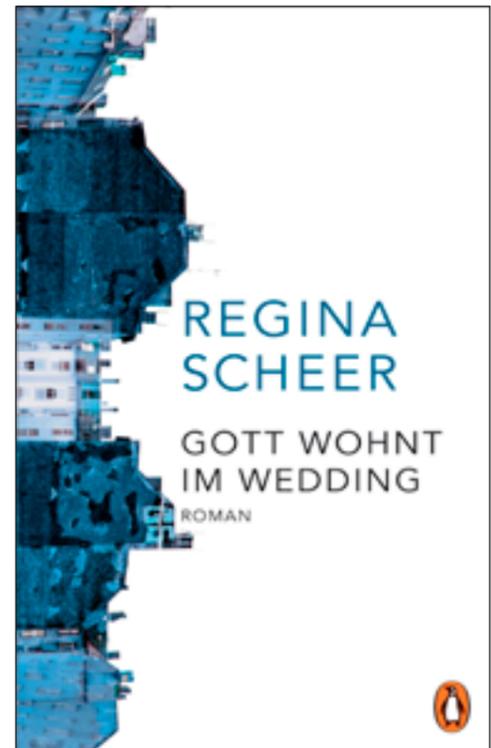
Regina Scheers neuer Roman erzählt von einem alten Weddinger Mietshaus – und dessen Bewohnern

Seit ihrem 1992 erschienen Roman »AHAWAH – Das vergessene Haus« über ein ehemaliges jüdisches Kinderheim in der Auguststraße gehört die Publizistin und Historikerin Regina Scheer zu den großen Berliner Chronisten insbesondere jüdischer Stadtgeschichte und der damit verbundenen Biographien. Immer geht es dabei um die wechselvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts, erzählt über persönliche Lebenswege und Schicksale. Ihr Roman »Machandel« (2014) wurde mit zwei Literaturpreisen ausgezeichnet, vielbeachtet wurde auch die Familienbiographie »Wir sind die Liebermanns«.

Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die 1950 in Ostberlin geborene Schriftstellerin mit dem Wedding (wo sie auch wohnt), mit seiner Geschichte und seinen Geschichten. So moderierte sie einige Jahre lang das »Erzählcafé« im Bürgersaal in der Malplaquetstraße, zu dem sie interessante Menschen einlud und vorstellte, die aus ihrem Leben erzählten.

Ihr neuer Roman »Gott wohnt im Wedding« spielt in einem alten, heruntergekommenen Mietshaus in der Utrechter Straße; ein Haus voller Lebensgeschichten, in dem sich das gesamte letzte Jahrhundert bis in die Gegenwart spiegelt. Hier kreuzen sich Lebenswege früherer und jetziger Bewohner: Laila, eine junge Frau aus Polen, die gar nicht weiß, dass einst ihre Sinti-Familie hier wohnte. Leo, der seit 70 Jahren in Israel lebt und – zusammen mit seiner Enkelin – nach Deutschland zurückkommt, obwohl er das eigentlich nie wollte. Der Deportation und Ermordung entkam er als »U-Boot«, als untergetauchter jüdischer Berliner. Hier, in diesem alten Mietshaus fanden er und sein Freund Manfred einige Monate Unterschlupf bei der jungen Gertrud, bis Manfred im Frühjahr 1944 verraten und verhaftet wurde. Gertrud, inzwischen eine alte Frau, lebt immer noch hier; mit Manfred erlebte sie eine kurze, intensive Liebe. Als Erzähler, der wie ein Rahmen diese individuellen Geschichten fasst, tritt auf: das Haus selbst. Ein Haus, das schon viel erlebt hat und die Lebensgeschichten seiner Bewohner in sich trägt: all die Tragödien, kleine und große Dramen, Verzweigung, Hoffnung und glückliche Momente.

Regina Scheer ist nicht nur eine genaue Beobachterin des Kiezes, den sie präzise schildert, und seiner aktuellen Entwicklung. Mit großer Virtuosität erzählt sie die Geschichte von der Erbauung des Hauses bis heute, als es in die Hände dubioser Spekulanten und einer anonymen, international



agierenden Immobiliengesellschaft fällt, die das Haus entmietet und für einen lukrativen Neubau abreißen lassen wollen. Aber auch die Geschichte der Enteignungen und Arisierungen, später dann der Restitutionsansprüche und Rückübertragungen wird minutiös geschildert. Dass all das auf akribischer, langwieriger, geduldiger Recherche und Zeitforschung beruht, versteht sich bei Regina Scheer von selbst, die gekonnt all die kleinen Puzzleteilchen zu einem Ganzen zusammenführt.

Regina Scheer ist eine wunderbare, empathische Erzählerin, die die Leben ihrer Protagonisten in einem weit gespannten Bogen literarisch verwebt, lebendig, authentisch. Die Menschen in ihrem Buch sind keine Helden, sondern einfache Leute, die sich so durchschlagen, manche schon mit einem Bergwerk voller Erinnerungen, andere mit der Hoffnung auf ein bisschen Glück, eine Chance, ein Ankommen irgendwo. Es sind alte Einheimische und neu Zugewogene, Geflüchtete oder ehemals Verfolgte, manche auf Transit, viele auf der Suche nach einem Ort, der im Existenzkampf zumindest etwas Zuflucht und Sicherheit bietet. Die Bewohnerschaft des Hauses ist so bunt gemischt wie der Wedding – von der alten Gertrud bis zu den jungen Sinti-Familien aus Rumänien, denen ein dubioser Verwalter noch die letzten Euro abknöpfte, um sie teuer hier hause zu lassen, wohl in der Hoffnung, es möge die anderen Mieter schneller aus dem Haus treiben.

Hat man einmal mit der Lektüre begonnen, mag man dieses unsentimentale, überaus bewegende Buch einfach nicht mehr aus der Hand legen – bis zum Ende. us

Regina Scheer: Gott wohnt im Wedding, erschienen 2018 im Penguin Verlag, ca. 400 Seiten, 20 Euro



Ch. Eckelt

»Wo ist der Weddingplatz«

Bürgerbefragung zur Neugestaltung des Platzes am U-Bahnhof Reinickendorfer Straße

Die Frage, wo sich dieser Weddingplatz eigentlich befinde, hörte man häufiger am 13. und 14. Juni. Doch direkt auf dem Weddingplatz wurden dessen gegenwärtige Nutzerinnen und Nutzer nach ihren Anregungen für die bevorstehende Umgestaltung der öffentlichen Grünfläche befragt. Deren Unkenntnis verwunderte allerdings nicht, denn tatsächlich spielt der Platz bisher eher in der öffentlichen Wahrnehmung kaum eine Rolle.

Der unbekannte Weddingplatz

Die kleine Grünanlage zwischen dem Wurmfortsatz der Reinickendorfer Straße und der Müllerstraße direkt gegenüber des großen Hochhauses von Bayer-Healthcare wirkt tatsächlich eher wie Abstandsgrün als wie ein öffentlicher Platz. Zudem merkt man ihm an, dass er zuletzt in den 1970er Jahren gestaltet wurde. Damals stand noch die

Mauer und der Verkehr auf der Müllerstraße war lange nicht so stark wie heute. Die Sitzbänke sind immer noch direkt auf die Hauptverkehrsstraße ausgerichtet, zu der keinerlei Sichtschutz besteht. Kaum ein Anwohner verirrt sich hier hin, wenn er mal eine Zeitlang im Freien ausspannen will – der nahe gelegene Panke-Grünzug bietet da ungleich Besseres. Anfang der 1970er Jahre entstand nach den Plänen Fritz Bornemanns auch die Dankeskirche, die von zwar außen wie eine abweisende Betonburg wirkt, von innen aber unbedingt sehenswert ist und zusammen mit dem angrenzenden Gemeindezentrum und der sie umgebenden Grünfläche unter Denkmalschutz steht.

Reinickendorfer Straße mit einbezogen

Die Landschaftsarchitekten, die noch in diesem Jahr mit Hilfe eines Wettbewerbsverfahrens ausgesucht werden sollen und die im kommenden Jahr eine Planung für die Neugestaltung ausarbeiten sollen, stehen also vor einer kniffligen Aufgabe: Wie kann man den Platz am Anfang der Müllerstraße trotz Denkmalschutz in eine zeitgemäße Form bringen? Wie kann man ihm eine Funktion im Stadtgefüge zuweisen, hier wo der Verkehr in West-Ost-Richtung genauso tost wie auf der Nord-Süd-Achse und wo der Weltkonzern Bayer auf das Wohngebiet entlang der Panke trifft? Einen gewissen Spielraum haben sie, weil auch der Straßenraum des vom Durchgangsverkehr abgehängten Teils der Reinickendorfer Straße mit in die Aufgabenstellung einbezogen wird. Der kann zwar nicht komplett vom Verkehr abgetrennt werden, weil die Müllabfuhr und Lieferanten und natürlich auch Rettungsfahrzeuge nach wie vor

zu den Häusern durchkommen müssen. Aber als Parkplatz wird dieser Straßenabschnitt nicht mehr erhalten müssen, zumal auch hier voraussichtlich die Parkraumbewirtschaftung eingeführt wird, was die Parkplatzsuche für die Anwohner deutlich einfacher machen wird.

Sichtschutz oder Transparenz?

Am 13. und 14. Juni war ein Teil der Straße bereits vorübergehend gesperrt. Dort wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Anwohnerbefragung mit kostenlosem Kaffee und mit Crepes bewirtet, während sie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des für das Prozessmanagement im Aktiven Zentrum Müllerstraße zuständigen Büros Jahn, Mack und Partner befragt wurden. Viele forderten spontan zumindest einen Sichtschutz zu Müllerstraße. Allerdings liegt der Weddingplatz auch unmittelbar am U-Bahnhof Reinickendorfer Straße, und somit direkt in der Zone, in der die Drogendealer aus der U-Bahn besonders aktiv sind. Die städtebauliche Kriminalprävention des LKA Berlin wird sich daher ganz sicher entschieden für eine grundsätzliche Überschaubarkeit und Transparenz der Platzgestaltung einsetzen – mit Argumenten, die man nicht so einfach zurückweisen kann.

Ausstellung im ehemaligen »Tip Autoteile«

Auch einige Mitarbeiter von Bayer hatte es in ihrer Mittagspause auf den Weddingplatz getrieben. Die vermissen hier vor allem ein gastronomisches Angebot, das eine Alternative zum Kantinenessen darstellen könnte: »Früher gab es hier mal einen prima Fleischer«. In der Tat merkt man der südlichen Müllerstraße überhaupt nicht an, dass bei Bayer mehr als 5.000 ziemlich gut bezahlte Mitarbeiter beschäftigt sind. Vielleicht böte ja die Umgestaltung des Weddingplatzes einschließlich des Südabschnittes der Reinickendorfer Straße die Chance, daran etwas zu ändern. Die Eigentümer der umliegenden Häuser sind jedenfalls sehr interessiert an den Planungen, berichtete Carla Schwarz von Jahn, Mack und Partner und haben sich an den Gesprächen, die im Vorfeld mit ihnen geführt worden intensiv beteiligt.

Eine kleine Ausstellung über die Ergebnisse der Bürgerbefragung ist jedenfalls im Schaufenster des ehemaligen »Tip Autoteile« noch bis Mitte Juli zu besichtigen. Und wer noch weitere Anregungen hat, kann sich auch direkt an das Prozessmanagement wenden: Kontaktadressen und Ansprechpartner finden Sie auf Seite 15. cs





himmelbeet an den Mettmannplatz?

Aktives Zentrum soll Bürgerbeteiligung für den Maxplatz vorbereiten

Der Bezirk Mitte verfolgt weiterhin das Ziel, die Aufenthaltsqualität auf dem hinteren Leopoldplatz (Maxplatz) zu verbessern. Mit Mitteln aus dem Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) sollen unter der Federführung des Straßen- und Grünflächenamtes die vorhandenen Sportflächen saniert und weitere Maßnahmen durchgeführt werden »Des Weiteren soll die Möglichkeit für ein urbanes Gärtnern geschaffen werden, dessen Art und Umfang im weiteren Beteiligungsprozess festgelegt werden soll. Durch eine umfassende Bürgerbeteiligung sollen der Bezug der Nachbarschaft zu der zu entwickelnden Fläche gestärkt und neue Möglichkeiten für neue oder intensivere Kontakte innerhalb der Nachbarschaft geschaffen werden«, so heißt es in einem Bezirksamtsbeschluss vom 18. Juni 2019. Dazu soll das Amt für Stadtentwicklung zusammen mit dem Prozessmanagement des Aktiven Zentrums Müllerstraße einen Verfahrensvorschlag erarbeiten.

Der Gemeinschaftsgarten himmelbeet wird voraussichtlich Ende 2020 seinen jetzigen Standort an der Ruheplatzstraße aufgeben müssen und soll auf den Maxplatz umziehen. Dazu müssten die genutzten Flächen allerdings außerhalb der Öffnungszeiten frei zugänglich werden, wie es im Beschluss weiter heißt. Zeitnah prüft das Straßen- und Grünflächenamt jetzt auch, ob es möglich ist, dass himmelbeet Flächen zwischen der Tegeler Straße und dem Spandauer Schiffahrtskanal rund um den Mettmannplatz nutzen kann. Die Serviceeinheit Facility Management soll deshalb Gespräche mit der Deutschen Bahn AG aufnehmen, der ein Teil dieser Flächen gehört.

Ein Kiezplan für die Müllerstraße

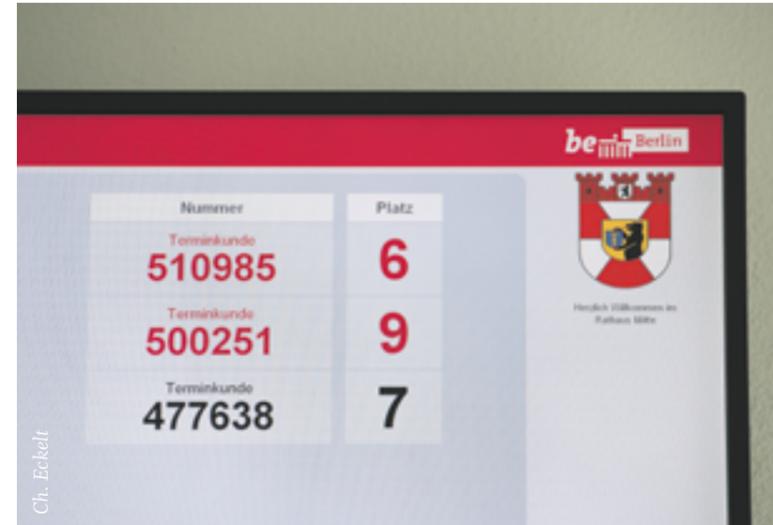
Die StandortGemeinschaft Müllerstraße hat einen »Kiezplan« für das Gebiet um die Müllerstraße entwickelt und verteilt ihn jetzt kostenlos an die Kunden der in ihr zusammengeschlossenen Gewerbetreibenden. Auf der Karte, die die Illustratorin Sara Contini-Frank gestaltet hat, sind die Standorte von 24 Mitgliedern der Standortgemeinschaft verzeichnet und darüber hinaus noch 13 weitere bedeutsame Örtlichkeiten im Umfeld des Aktiven Zentrums Müllerstraße aufgeführt. Die Standortgemeinschaft führt monatlich regelmäßig ein »Händlerfrühstück« bei einem ihrer Mitglieder durch (immer am ersten Mittwoch im Monat um 7:30 Uhr), veranstaltet Workshops und Empfänge und organisiert darüber hinaus auch die Freiluftausstellung »Mein Wedding«, die in jedem Jahr Kunstwerke auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße präsentiert.

Freiwilliges Engagement gefördert

Das Bezirksamt Mitte fördert im Jahr 2019 insgesamt 30 Maßnahmen mit zusammen 64.600 Euro im Programm »Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften« (FEIN). Die Mittel wurden von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen zur Verfügung gestellt. Insbesondere Schulen, Jugendeinrichtungen, Sportvereine und soziale Initiativen setzen dabei mit Hilfe von ehrenamtlich Tätigen unterschiedliche Maßnahmen um, die dazu beitragen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in ihren Kiezen wohler fühlen und gern dort leben.

Im Wedding erhalten zum Beispiel der Gemeinschaftsgarten »Rote Beete« am Centre Francais Materialkosten in Höhe von 2.864,40 Euro zur Erweiterung seines nachbarschaftlichen Angebots und der Otawi-Treff einen Zuschuss von 800 Euro für die Neugestaltung seiner Gartenanlage. Der BSC Rehberge e.V. bekommt 2.000 Euro für Renovierungsarbeiten und neue Außenmöbel. Die Kita »Gänseblümchen« in der Glasgower Straße wird mit 2.800 Euro für Renovierungsmaterialien und Ausstattungsergänzungen bedacht, die Elternvertretung der Kita »Pffiffikus« in der Togostraße mit 1.500 Euro. Das Paul-Gerhardt-Stift erhält 1.500 Euro zur Erweiterung seines Angebots für Ehrenamtliche, im Sprengelhaus bekommen die Vereine »Integritude e.V.« und »Gemeinsam im Stadtteil e.V.« Materialkosten in Höhe von 2.800 Euro bzw. 1.000 Euro. Und der »bi'bak e.V.« auf dem Rotaprint-Gelände in der Gottschedstraße bekommt einen Zuschuss in der in diesem Programm maximal möglichen Höhe von 3.500 Euro, um auf der Freifläche ein kleines Kiez-Kino aufzubauen.

Ähnliche Zuschüsse kann man beim Bezirksamt formlos auch für das kommende Jahr beantragen, in diesem Jahr endete die Antragsfrist am 28. Februar. cs



Bearbeitungsstau in den Bürgerämtern

Bezirksstadträtin Ramona Reiser erklärt die Gründe und gibt Tipps

Ramona Reiser ist seit Beginn des Jahres Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste. Zuvor arbeitete die 33-jährige Theaterwissenschaftlerin in der Bahnhofsmission und war Sprecherin für Jugend und Sport der Fraktion der Linken in der BVV Mitte. In Moabit-West engagierte sie sich ehrenamtlich im Quartiersrat.

Frau Reiser, die Bürgerämter sind wieder einmal sehr voll. Wenn man im Internet einen Termin beantragen will, bekommt man ihn derzeit für Mitte frühestens in sieben Wochen, sucht man in ganz Berlin, dann muss man mindestens sechs Wochen warten. Wo liegt das Problem?

Gegenwärtig sind die Bürgerämter überall in der Stadt leider tatsächlich sehr ausgelastet. Das liegt vor allem an der Jahreszeit: Kurz vor der Ferienzeit im Sommer ist die Nachfrage immer am größten. Da fällt es vielen auf, dass der Personalausweis oder der Pass noch verlängert werden muss, den man für die Urlaubsreise benötigt oder dass man auch für die Kinder noch Reisedokumente braucht. Die Bürgerämter in der gesamten Stadt arbeiten dann immer an ihren Kapazitätsgrenzen. Und in diesem Jahr kommt noch ein anderer Umstand hinzu: Wegen der Europawahl am 26. Mai hat sich schon im Frühling ein Bearbeitungsstau aufgebaut, der dann durch die hohe Nachfrage im Juni noch weiter ausgedehnt wurde.

Was hat die Europawahl mit den Bürgerämtern zu tun?

Die Vorbereitung und Durchführung von Wahlen und Volksabstimmungen benötigt erheblichen personellen Einsatz. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wahlamt

werden nach Möglichkeit temporär durch Kolleginnen und Kollegen aus dem Backoffice-Bereich der Bürgerämter unterstützt, also dem Bereich, der nicht direkt mit den Kunden in Kontakt steht und in dem die Melderegister geführt werden, auf die der Landeswahlleiter zurückgreifen muss. Diese Mitarbeiter fehlen dann natürlich in den Bürgerämtern.

In Mitte wurde zusätzlich seit Ende 2018 schrittweise eine neue Parkraumzone in der Oranienburger Vorstadt eingerichtet. Die Anwohnerparkausweise kann man zwar auch schriftlich beantragen, viele kommen aber dennoch lieber persönlich zum Bürgeramt. Weil sie dann meist alle gleichzeitig einen Termin wollen, baut sich hier schnell ein Stau auf.

Was soll ich aber tun, wenn mir kurz vor dem Urlaub die Reisepapiere abhanden gekommen sind, zum Beispiel, weil ein Taschendieb meine Brieftasche gestohlen hat?

In diesem Fall kann man zum Informationsschalter im Bürgeramt gehen und einen Notfall anmelden. Dann bekommt man noch am selben Tag einen Termin – allerdings kann es sein, dass man längere Zeit warten muss. Man sollte den Notfall aber nachweisen können, also zum Beispiel die Verlustanzeige der Polizei dabei haben oder den dringenden Reiseternin durch entsprechende Unterlagen belegen können. Beim Bürgertelefon 115 kann man sich vorher informieren, was man mitbringen muss.

Und wenn es kein Notfall ist und ich einfach nicht mit so langen Fristen bei der Terminvergabe in den Bürgerämtern gerechnet habe? Haben Sie einen Tipp?

Dann sollte man vor allem morgens häufiger mal ins Internet schauen, ob berlinweit neue Termine angeboten werden, oder beim Bürgertelefon 115 anrufen und nachfragen. Denn morgens werden die Termine, die zurückgegeben wurden, wieder ins System gestellt. Dann hat man die Chance, auch kurzfristig einen zu bekommen, allerdings nicht unbedingt im Bürgeramt seiner Wahl.

Im Rathaus Tiergarten und im Bürgeramt Wedding an der Osloer Straße gibt es viele Beschwerden, weil es dort nicht möglich ist, mit Bargeld zu bezahlen. Soll das bald wieder möglich werden?

Gegenwärtig ist das nicht geplant. Die Bargeldautomaten wurden dort im Jahr 2013 aus wirtschaftlichen Gründen abgeschafft. Denn wegen der Sicherheitsproblematik mussten sie beaufsichtigt werden und banden damit Mitarbeiter, die eigentlich für andere Aufgaben benötigt werden. Es wird zurzeit aber vorbereitet, dass wir auch Kreditkarten und nicht nur EC-Karten für die bargeldlose Zahlung akzeptieren. Wenn man nur mit Bargeld bezahlen kann, sollte man sich also vorher unbedingt darüber informieren, ob das in dem Bürgeramt, das man sich ausgesucht hat, auch geht. Im Rathaus Mitte in der Karl-Marx-Allee ist das zum Beispiel möglich.

Das Interview führte Christof Schaffelder



Trendwende in Sicht

Zusätzliche Mittel für die Pflege der Grünflächen ab 2020

Nach den jahrzehntelangen Kürzungen steht für die kommenden beiden Jahre erstmals wieder eine deutliche Aufstockung der Mittel für die Pflege öffentlicher Grünflächen im Bezirk Mitte bevor. Die reicht aber noch nicht, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten.

Gut 2,1 Millionen Euro stehen dem Straßen- und Grünflächenamt Mitte bisher im Jahr für die Unterhaltung der öffentlichen Grünflächen zur Verfügung, etwa für Sachmittel wie Dünger oder für die Vergabe von Pflegeaufträgen an Fremdfirmen, aber ohne die eigenen Personalkosten. Im neuen Doppelhaushalt, der von der BVV Mitte noch beschlossen werden muss, ist eine Aufstockung um rund eine Million Euro pro Jahr vorgesehen, sodass künftig mehr Arbeiten von Fachfirmen übernommen werden können. Denn erstmals seit langem überweist der Senat von Berlin den Bezirken wieder mehr Mittel für die Pflege der vorhandenen Grünanlagen. »Nur noch rund 200 Arbeitskräfte sind bei uns in der Pflege eingesetzt«, erklärt der Leiter des Fachbereichs Grünpflege im Straßen- und Grünflächenamt, Jürgen Götte, »also ohne den Verwaltungsbereich. Dazu kommen noch 45 Azubis.« Seit der Bezirksfusion im Jahr 2001 wurde das Personal rigoros abgebaut. »Erst den letzten Jahren wurde dieser Abbau gestoppt.«

Ausbildung mit guter Perspektive

Dabei reichen die Kostensätze für die Grünflächenpflege in Berlin offensichtlich nicht aus: Schon 2016 erschien das »Handbuch gute Pflege«, das Pflegestandards für die Berliner Grünflächen festlegt. In einem Pilotversuch in zwölf

Berliner Grünanlagen, darunter auch dem Park auf dem Nordbahnhof, wurden diese Grundsätze jetzt in der Praxis überprüft. Der Bericht ist zwar noch nicht offiziell, es hat sich aber schon herumgesprochen, dass das Budget der Straßen- und Grünflächenämter Berlins nicht ausreicht. Um die Grünflächen des Bezirks optimal zu pflegen, sind nach der Einschätzung Göttes rund 30% zusätzliche Mitarbeiter notwendig. Die wären allerdings selbst bei einer stärkeren Mittelaufstockung kurzfristig nicht einzustellen. Denn einerseits fehlen dazu die räumlichen Kapazitäten – auch die Stützpunkte des Fachbereichs Grünflächen sind in den letzten Jahrzehnten massiv abgebaut worden. Und andererseits stellt der Arbeitsmarkt derzeit nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung »Auch die Betriebe in der freien Wirtschaft sind derzeit voll ausgelastet und suchen nach Mitarbeitern, wobei sie meist bessere Löhne bieten als wir«, erklärt Jürgen Götte.

Jungen Menschen, die gerne in der Natur arbeiten und sich für eine Ausbildung zum Gärtner bzw. zur Gärtnerin interessieren, rät er, sich beim Schul-Umweltzentrum des Bezirks Mitte zu bewerben, die Aussichten auf eine anschließende feste Anstellung seien derzeit sehr gut. Auch die Arbeitsbedingungen für Gärtner werden mit der Zeit immer besser. So setzt der Bezirk zum Beispiel zunehmend Akku-Geräte ein, die nicht stinken und keinen Krach machen und dadurch die Arbeit wesentlich angenehmer machen. Anders als bei vielen Bürojobs müssen Gärtner auch nicht die Konkurrenz künstlicher Intelligenz fürchten: »Ein Gärtner-Roboter ist derzeit noch nicht in Sicht«, scherzt Götte, »wobei es aber auch in der Grünpflege Fortschritte durch Automatisierung gibt. So nutzen wir zum Beispiel immer mehr automatische Bewässerungsanlagen.«

Hohe Nutzungsintensität der Grünanlagen

Der Bezirk Mitte pflegt derzeit 5,84 Millionen Quadratmeter öffentliche Grün- und Erholungsflächen. Knapp 10% davon sind als »hochwertige Grünanlagen« eingestuft, die einen besonders hohen Pflegeaufwand erfordern, wofür der Senat auch mehr Mittel bereitstellt. Dazu gehören zum Beispiel die Rosengärten in den Parks, aber auch Anlagen in besonders sensiblen Bereichen wie etwa dem Platz der Republik vor dem Reichstagsgebäude oder dem Bürgerforum am Kanzleramt. In keinem anderen Bezirk gibt es mehr hochwertige Grünanlagen als in Mitte. Bei den Zuweisungen durch den Senat wird zudem die hohe Nutzungsintensität vieler Grünflächen in Mitte berücksichtigt. Hier sind ja nicht nur die Anwohner, sondern auch besonders viele Touristen unterwegs und zudem noch viele Berliner aus anderen Bezirken, die in Mitte arbeiten, studieren oder ihre Freizeit verbringen. »Wenn die alle sorgsamer mit den Grünanlagen umgehen würden, dann wäre uns allen auch schon ein Stück weit geholfen«, sagt der Leiter des Fachbereiches Grünpflege in Mitte. cs

Mitte will zweiten Drogenkonsumraum

Die Problematik ist in diesem Bezirk massiv, die »Birkenstube« in Moabit aber längst überlastet

Als vor Jahren die Pläne diskutiert wurden, in der Birkenstraße einen Drogenkonsumraum einzurichten, waren die Debatten hitzig. Verunsicherte Anwohner befürchteten, dass sich wegen der Einrichtung die Drogenszene samt Süchtige, Dealern und Beschaffungskriminalität in das Viertel verlagern würde, mit allen Begleiterscheinungen: etwa Ängste bei Kindern oder Älteren, Gefahren durch weggeworfenes Drogenbesteck wie Spritzen etc. Inzwischen haben sich die Debatten gelegt, viele Anwohner verstehen, dass solche Räume auch in ihrem Interesse sind: Hier, wo Süchtige in einem geschützten, hygienischen Raum kontrolliert Drogen konsumieren können, mit sauberem Besteck, das Infektionen vorbeugt und auch gleich hier entsorgt werden kann. Das gräbt auch der unkontrollierten Drogenszene zumindest ein wenig das Wasser ab. Zudem gibt es Beratung bzw. Weitervermittlung z.B. an Substitutionsprogramme oder Entzugsbehandlungen. Durch den kontrollierten Konsum tragen sie auch zur Verhinderung von Todesfällen durch Überdosierungen bei. In der LKA-Statistik der jährlichen Drogentoten stehen der Bezirk Mitte sowie Friedrichshain-Kreuzberg mit jeweils 32 erwiesenen drogenbedingten Todesfällen an erster Stelle, gefolgt von Neukölln (26 Tote). Die Dunkelziffer dürfte noch weitaus höher sein.

Das aktuelle Problem: die »Birkenstube« ist überlastet und am Rand ihrer Kapazitäten. Seit 2015 wurde dort eine Verdreifachung der Nutzung registriert, sowohl die Zahl der Klienten als auch der Neuzugänge hat sich fast verdoppelt. Zusätzlich erfordert die wachsende Zahl von Klienten mit migrantischem Hintergrund und hohem Hilfebedarf im-

mer mehr Ressourcen. Kurz: die personellen, finanziellen und räumlichen Belastungsgrenzen in dieser Einrichtung sind längst erreicht, und die nächsten Drogenkonsumräume in Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln sind zu weit entfernt, um Entlastung zu bieten.

Deshalb hat die BVV Mitte mit einem Beschluss das Bezirksamt gebeten, sich u.a. gegenüber dem Senat für eine bessere Finanzierung und Entlohnung der Mitarbeiter nach dem Tarifgesetz einzusetzen. Außerdem soll der Bezirk die »Birkenstube« entlasten, indem »mindestens ein zweiter Standort des Trägers im Bezirk eingerichtet wird.

Das Bezirksamt hat nun signalisiert, dass ein zweiter Drogenkonsumraum in Mitte, vorzugsweise im Wedding wünschenswert wäre und der Bezirk bei der Suche nach geeignete Immobilien behilflich sein wird. Im Bezirkshaushalt für 2020/2021 wurden bereits Mittel zur Etablierung eines zweiten Drogenkonsumraums und entsprechender Begleitmaßnahmen eingestellt. Überlegt werden soll auch, ob nicht schon in diesem Jahr kurzfristig für eine Entlastung der Birkenstube und damit des Sozialraums Moabit gesorgt werden kann, beispielsweise durch Zwischennutzungen von Leerstand in Bezirkseigentum oder auch ein Drogenkonsummobil im Wedding. Mit solchen Mobilien, beispielsweise dem »Fix-Mobil« des Trägers Fixpunkt e.V., das u.a. im Kleinen Tiergarten in Moabit oder am Weddinger Leopoldplatz im Einsatz und gut frequentiert ist, hat die Stadt gute Erfahrungen gemacht.

Grundsätzlich ist die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (SenGPG) für die Drogenkonsumräume und deren Finanzierung zuständig. Laut Aussage der Landesdrogenbeauftragten wurden für den Landesdoppelhaushalt 2020/2021 Mittel für weitere Drogenkonsumräume angemeldet. Geplant ist dabei auch eine weitere Einrichtung im Bezirk Mitte.

Ungelöst bleibt freilich ein grundsätzliches Problem: Es fehlt an einem stadtweiten flächendeckenden Konzept. So wird nach dem Feuerlöscher-Prinzip vor allem mit zeitlich befristeten Angeboten der freien Träger der Sozialhilfe an den gerade aktuellen Brennpunkten gearbeitet. us



Mobile Angebote wie z.B. das Fixmobil des Trägers Fixpunkt e.V. werden insbesondere an Brennpunkten eingesetzt. Die erfahrenen Streetworker bieten der lokalen Drogenszene Hilfe, Beratung und Vermittlung an weitere Hilfeinrichtungen, versorgen z.B. mit sauberem Besteck und auch Heißgetränken und sorgen so für mehr soziale Kontrolle. Auch für Anwohner sind sie Ansprechpartner. U.a. bieten sie mit Flyern und auch online Beratung zum sicheren Umgang mit Drogenkonsumenten oder mit Spritzen-Funden.



Ch. Eckelt

Weniger Räumungsklagen

Die Anzahl der Räumungsklagen im Bezirk Mitte ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Das geht aus einer BVV-Vorlage hervor, die Ende April vom Bezirksamt beschlossen wurde (Drucksache Nr.: 0909/V). Danach wurden dem Bezirk im Jahr 2011 noch insgesamt 1.171 Räumungsklagen vom Amtsgericht gemeldet, im Jahr 2018 aber nur noch 426. Auch die Zahl der von den Gerichtsvollziehern gemeldeten Zwangsräumungen ging zurück: von 846 im Jahr 2011 auf 420 im Jahr 2018. Das muss allerdings nicht an einer größeren Zurückhaltung der Vermieter liegen: plausibler ist die Erklärung, dass aufgrund der sich verschärfenden Wohnungsnot die Mieter inzwischen wesentlich weniger Anlass zu Räumungsklagen bieten.

Super-Ferien-Pass 2019/2020

Im Bürgeramt des Rathauses Mitte sowie in allen REWE-Märkten in Berlin kann man wieder den »Super-Ferien-Pass« erwerben. Er kostet 9 Euro und bietet Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren während der Ferien jede Menge Rabatte für sportliche, kulturelle und kreative Aktivitäten. Darüber hinaus können die Inhaber auch an Verlosungen für Ausflüge, Tagesfahrten, Schnupperkurse, Workshops oder Sport- und Kulturevents teilnehmen. Zusätzlich gilt er auch als Badekarte für die Bäder der Berliner Bäder-Betriebe – nach nur drei Schwimmbadbesuchen hat man den Preis für den Ferien-Pass also schon wieder heraus. Er gilt nicht nur für die Sommerferien, sondern bis zum Ende der Osterferien 2020.

sommerferienkalender-berlin.de

Im Internet kann man sich auf www.sommerferienkalender-berlin.de über Angebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit informieren. Dazu gehören Freizeiten und Ausflüge, Sport, Computer-Aktivitäten, Tanzveranstaltungen und vieles mehr. Teilweise sind die Aktivitäten kostenpflichtig. Im Sommerferien-Kalender haben sechs große Jugendeinrichtungen wie das FEZ oder der Landesjugendring Berlin e.V. ihre Angebote zusammengetragen.

Mitte schleppt ab!

Das Ordnungsamt des Bezirks Mitte hat zwischen dem ersten Januar 2018 und dem 31. März 2019 insgesamt 1826 Umsetzungen von Kraftfahrzeugen veranlasst. Das geht aus einer Vorlage des Bezirksamts an die BVV Mitte hervor (Drucksache Nr. 1099/V). Darin wird die Anzahl der Umsetzungen in diesem Zeitraum monatsweise aufgeschlüsselt, wobei sie im Jahresvergleich deutlich gestiegen ist: Während in den ersten drei Monaten des Jahres 2018 insgesamt 269 Kfz abgeschleppt wurden, waren es im selben Zeitraum des Jahres 2019 schon 422.

Die Bezirksverordnetenversammlung hatte im Mai des vergangenen Jahres den Bezirk aufgefordert, verstärkt und konsequent gegen Falschparker vorzugehen, die andere Verkehrsteilnehmer behindern und gefährden, insbesondere Fußgänger und Radfahrer. Die Gebühr für eine »vollendete Umsetzung« eines Kraftfahrzeugs beträgt derzeit 199 Euro, eine »begonnene Umsetzung« kostet 158 Euro. Kommt der Halter des Fahrzeugs, bevor mit dem Abschleppen begonnen, aber nachdem das Abschleppunternehmen beauftragt wurde, wird für die Leerfahrt immer noch 120 Euro fällig.

Parkraumbewirtschaftung im Wedding und Moabit

Der Bezirk Mitte prüft derzeit, die Parkraumbewirtschaftung im Bezirk auf ganz Moabit und den Bereich südlich der Seestraße bzw. der Osloer Straße in den Ortsteilen Wedding und Gesundbrunnen auszudehnen. Das geht aus der Antwort auf eine Presseanfrage an den Bezirksbürgermeister hervor. Entsprechende Gutachten wurden bereits erstellt und liegen dem zuständigen Straßen- und Grünflächenamt vor, bis zum Ende der Sommerferien sollen sie gegebenenfalls noch einmal überarbeitet werden. Dann können sie auch rechtlich als Grundlage für die Einführung der Parkraumbewirtschaftung dienen.

Über den genauen Zeitraum der Einführung konnte das Ordnungsamt noch keine Angaben machen. Allerdings kündigte es an, am Ende des Jahres eine größere Ausschreibung für Kräfte für die Parkraumbewirtschaftung vorzunehmen. Auch für das Bürgeramt würde die Einführung vieler neuer Parkzonen eine große Herausforderung darstellen (siehe dazu das Interview mit der Bezirksstadträtin Ramona Reiser auf Seite 11), so dass mit einer schrittweisen Einführung der neuen Zonen gerechnet werden muss.



Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di 9–12 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.berlin.de
Claudia Jahns (030) 9018 45463
claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement

Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Carla Schwarz (030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement

Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierri
w.pichierri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße

Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
(030) 34 39 47 80 (AB), (0174) 701 35 94
menschueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de
Wenn Sie per E-Mail Informationen der Stadtteilvertretung erhalten möchten, dann senden Sie eine E-Mail an: mitteilungen@stadtteilvertretung.de



Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

StandortGemeinschaft Müllerstraße

c/o Steuerberatung bpw
Müllerstraße 138b, 13353 Berlin
info@muellerstrasse-wedding.de
www.muellerstrasse-wedding.de

Runder Tisch Leopoldplatz

Thorsten Haas, Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 51

Quartiersmanagement Pankstraße

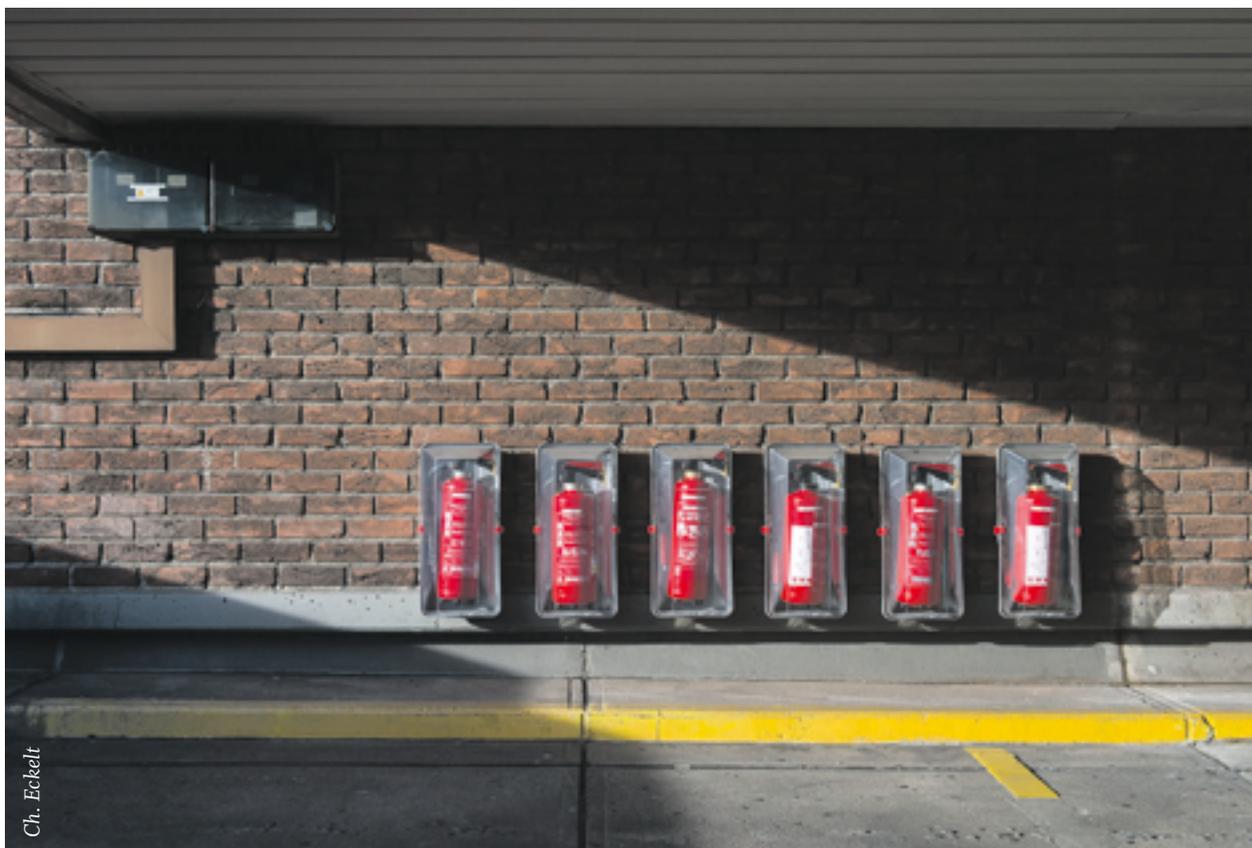
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez

Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding

für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–12 Uhr, Do 16–18 Uhr
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
(030) 44 33 81-11
www.mieterberatungpb.de



Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Altes S-Wort, böses M-Wort

Schering. Da ist mir doch glatt das alte Wort herausgerutscht während der Bürgerbefragung auf dem Weddingplatz, im Schatten

des Hochhauses von »Bayer HealthCare Pharmaceuticals«. So lautet inzwischen die korrekte Bezeichnung. Eine Dame in mittlerem Alter spricht mich an. Sie arbeitet, wie sich herausstellt, im Pharmakonzern und freut sich sichtlich darüber, mal wieder das alte Wort vernommen zu haben. Ja, das waren noch Zeiten ...

Inzwischen muss sie viel häufiger das peinliche M-Wort ertragen, das ständig fällt, wenn man über ihren Arbeitgeber spricht.

»Monsanto« riecht förmlich nach Gentechnik, Glyphosat, Insektensterben und US-amerikanischen Milliardenklagen. Zur guten Laune im Betrieb trägt es jedenfalls nicht bei, wie mir auch zwei jüngere Kollegen der Dame versichern, die inzwischen hinzu gekommen sind.

War früher tatsächlich alles besser, oder werde ich bloß langsam alt? cs

PFLASTERSTEINE

Zeit in Tüten

Im Lieblingsbuchladen. Die Kundin bezahlt einen Stapel Bücher, schaut auf die neu erworbenen Schätze und seufzt, jetzt fehle bloß noch ein bisschen Zeit, um sie zu lesen ... Also, sagt die nette Buchhändlerin, wenn wir irgendwann mal etwas erfunden haben, um Zeit zu produzieren, sagen wir Ihnen als Erstes Bescheid! Au ja, freut sich die Kundin, ich nehme dann sofort mindesten fünf Tüten!

Gewissensbisse

Auf dem Weg zum Wochenendeinkauf: Ein mittelalterer Herr lässt seinen kleinen Hund ein größeres Geschäft mitten auf dem Bürgersteig erledigen. »Machen Sie das vielleicht auch weg?« frage ich. Entschiedene Antwort: »Nö«. Mir rutscht das A-Wort raus. Im Aldi lobt mich ein türkischer Vater, der das Ganze beobachtet hatte. Er habe sich nicht getraut, das zu sagen – wegen des kleinen Kindes, das er dabei hat. Jetzt kriege ich doch noch ein schlechtes Gewissen.

Botschaften

Auf der Müllerstraße kommt mir eine Passantin entgegen. Eine eher unauffällige Erscheinung: schon etwas älter, ordentlich gekleidet, in den Händen zwei Einkaufstaschen. Unauffällig eben – wäre da nicht dieses Schild im großen A2-Format vor ihrem Bauch. Es reicht von der Brust bis zur Hüfte und ist von oben bis unten eng mit blauem Filzschrift beschrieben. Eine Botschaft an die Mitmenschen, zweifellos. Nur: was ist die Botschaft? Um es im Vorbeigehen zu entziffern, ist die Schrift zu klein. Und der Frau minutenlang auf den Bauch zu starren, wäre aufdringlich. Also geht man – wie in Berlin üblich – diskret vorbei. Und wird nie erfahren, was die Frau ihren Mitbürgern mitteilen wollte ...